

Zusammenfassung

Horizont und Alterität bei Husserl

Die Problematik der Alterität ist bei Husserl, anders als bei späteren Phänomenologen, nicht frontal thematisiert worden. Nichtsdestotrotz, so lautet die These dieser Master-Arbeit, ist es möglich, eine implizite Konzeption der Alterität bei Husserl auszumachen. Diese Konzeption zeigt sich in einer genaueren Analyse des Husserlschen Horizontbegriffs, der in einer ambivalenten Beziehung zur Alterität steht: Einerseits verweist die Horizontstruktur auf einen nicht gegebenen Überschuss, und eröffnet so die Alterität; andererseits wird dieser Überschuss immer schon, zumindest minimal, vorgezeichnet und entzieht der Alterität somit seine Andersartigkeit.

Diese ambivalente Beziehung wird im Laufe der Arbeit auf verschiedenen Ebenen beschrieben. Dadurch lässt sich insbesondere zwischen der Alterität des unmittelbar Erscheinenden, etwa Dingen oder dem eigenen Selbst, und der Alterität des mittelbar Erscheinenden, etwa der anderen Person, unterscheiden. Während die Horizonte des unmittelbar Erscheinenden direkt expliziert und somit geprüft werden können, ist diese Möglichkeit für die Apperzeption des mittelbar Erscheinenden nicht gegeben. Außerdem wird die temporale Struktur der Erscheinung der Alterität bestimmt, so dass zwischen dem Einschlag der absoluten Alterität und der horizonthaft eingeholten Alterität unterschieden werden kann. Schließlich wird gefragt, inwiefern eine Reflektion auf die Horizonte die Haltung zur Alterität verändern kann.

Schlüsselworte: Alterität, andere Person, Fremdheit, Horizont, Überschuss, Epoché, Welt